Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 41: Moderne Helden-Verehrung

Artikel: Die Fliege

Autor: Rütschi, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spätes Zwiegespräch

Sie hatten sich lange Jahre verloren, Nun saßen sie sinnend aufs Neu beieinand Und haben vergangene Tage beschworen Und gaben sich wieder die Freundeshand.

"Beift Du noch damals das föstliche Weilchen, War alles von zartester Sehnsucht so schwer, Bon Deinem Tische dufteten Beilchen... D lang ist's her, so lang ist's her." "Und weißt Du noch, es hauchte vom Garten Borfrühlingsahnen zum Fenster herein, In uns war unsäglich süßes Erwarten, Selig verklärt war das Antlit Dein."

"Ich weiß, ich weiß... ja, damals lenzten Unsere Herzen in holdem Berein..." Ein herbes Schweigen und feucht erglänzten Mübe Augen im Abendstern.

"Und weißt Du noch, weißt Du ..." ging es weiter Bis spät in die Nacht beim Lampenschein ... So auf der Erinnerung goldener Leiter Gingen die Beiden zum Himmel ein.

Manfred Mouchoir

Die Fliege

Von HANS RÜTSCHI

Bei offenem Fenster saß ich und schrieb, als unversehens etwas hereinschwirrte und einen heftigen Tanz um meinen Kopf vollführte. Es war ein Fliege, die sich offenbar von meinem Haarwaffer angezogen fühlte. Ich schlug ein um das andere Mal nach ihr, doch fie fümmerte fich nicht darum. Da griff ich nach der Papierschere. Ich habe nämlich eine Papierschere; sie ist groß und schön; ich gebranche sie als Nagelreiniger, als Zange, ich schlage mit ihr auch Nägel in die Wände ein, in meiner geübten Sand ist sie stets eine gefürchtete Waffe. Ich schwang sie einige Male in der Luft, und die Fliege flog fort. Sie setzte sich betrübt auf die Lampenkugel und rührte sich nicht. Das ging so eine Weile; ich arbeitete weiter und brachte eine ganze Menge fertig. Aber auf die Dauer wurde es wirklich etwas einförmig, jedesmal, wenn ich die Augen auf schlug, der Fliege zu begegnen. Ich betrachtete sie; es war eine ganz gewöhnliche Fliege von mittlerer Größe, gut gebaut, mit grauen Schwingen. "Rühr dich ein wenig!" sagte ich. Sie rührte sich aber nicht. "Fort!" sagte ich und fächelte nach ihr. Da flog fie auf, machte einen Schwung durch das Zimmer und kam wieder zur Lampenkugel zurück. Bon diesem Augenblick datiert unsere eigentliche Befanntschaft. Ich bekam Respekt vor ihrer Standhaftigkeit; was sie wollte, das wollte sie. Sie rührte mich durch ihren Ausdruck: fie legte den Ropf auf die Seite und fah mich betrübt an. Unsere Gefühle wurden gegenseitig. Sie verstand, daß ich Interesse für sie bekommen hatte, und richtete sich darnach. Sie wurde in ihrem Auftreten zusehends freier. Schon am Nachmittag, als ich ausgehen wollte, flog sie vor mir her zur Türe und suchte es zu verhindern. — Ms ich mich am nächsten Tage an die Arbeit machen wollte, traf ich in der Türe meine Fliege. Ich nickte ihr zu. Sie summte einige Male in der Stube umher und setzte sich auf meinen Stuhl. "Fort!" sagte ich. Sie hob sich einige Zoll empor und ließ sich wieder auf den Stuhl nieder. Da sagte ich: "Run setze ich mich." Ich tat es auch. Die Fliege flog empor und nahm auf meinem Papier Plat. "Fort!" sagte ich. Keine Antwort. Ich blies sie an, sie duckte sich und blieb. "Dhne gegenseitige Rücksichtnahme geht es nicht auf die Dauer" bemerkte ich. Sie hörte es und dachte darüber nach, beschloß aber gleichwohl, sitzen zu bleiben. Da schwang ich wieder die Papierschere; das Fenster war offen, und die Fliege flog hinaus.

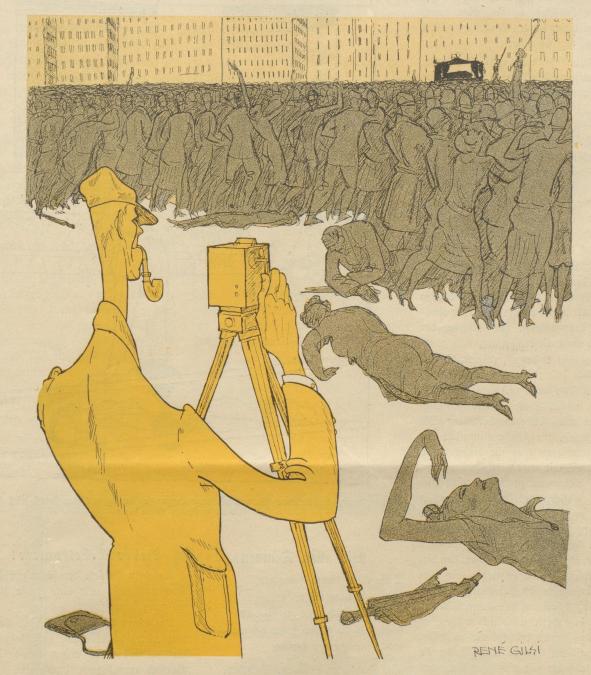
Ein paar Stunden lang blieb sie drausen. Wo sie nur sein mochte? Wer weiß, was ihr zustoßen kounte? Ich begann wieder zu arbeiten, aber ich war voll düsterer Ahmungen. Da kehrte die Fliege zurück. Sie brachte etwas Häßliches an einem ihrer Hinterbeine mit. "Du bist auf dem Mist gewesen, mein Tierchen," sagte ich zu ihr, "pfui". Über ich freute mich doch, daß sie wieder gekommen war, und ich machte mein Fenster sest zu. "Wie kannst Du nur solche Ausslüge unternehmen!" sagte ich. Da sah sie aus, als wenn sie sich amüsierte, und machte "bah". Ich hatte noch niemals eine Fliege so sustig gesehen; sie steckte mich geradezu an, ich sagte auch "bah!" und sachte herzlich. "Hat man je solch einen Kobold von einer Fliege gesehen!" sagte ich. "Komm her, ich will Dich ein wenig unterm Kinn krahen, du Schelm."

In den folgenden Tagen ärgerten wir uns gegenseitig. Wenn ich ihr jeweilen wegen ihres schlechten Benehmens Vorwürfe machte und sie ein wenig beim Schopf nehmen wollte, machte sie einen halsbrecherischen Schwung vom Boden bis zur Decke hinauf, wo sie sich festsetzte, so daß mir ganz schwindlig wurde. "Du fällst herunter!" schrie ich. Aber meine Warnungen fruchteten nichts. "Na, dann bleib da oben sitzen", sagte ich und wandte ihr den Rücken. Da kam sie wieder herunter, und weil ich von ihr keine Notiz mehr nahm, flog sie dicht an meiner Nase vorbei und fiel mit einem Knall auf mein Papier. Hier begann sie umherzuspazieren, als wenn ich gar keine Papierschere im Sause hätte. Man muß es im Guten mit ihr versuchen, dachte ich. Und ich sagte freundlich: "Geh da nicht, und beschmutze dich nicht mit Tinte. Ich will ja nur dein Bestes". Aber sie war taub für meine Worte. "Hab ich dir nicht gesagt, du follst nicht auf dem Papier gehen!" wiederholte ich, "das ist grobes Papier, du kannst dir Splitter in die Füße eintreten." Aber nein, sie schien das nicht zu fürchten. "Sat man je solchen Eigensinn gesehen!" schrie ich empört. "Ist das Papier etwa nicht splittrig!" Nein, es schien ihr nicht im geringsten splittrig zu sein. "Dann kannst Du mir leid tun," rief ich, "ich nehme mir einen andern Bogen". Als ich aber einen andern Bogen genommen hatte, ging sie weg.

Es vergingen Tage und Wochen. Sie hatte unzählige Launen, doch ich ertrug sie.

Amerikanisches

(Das Begräbnis des Filmhelden Valentino)



"Das wird ein Sensationchen! 60 Tote, 200 Berwundete! Das sollen sie und in Europa nachmachen!"

Eines Tages war die Fliege fort. Ich fragte meine Wirtin nach der Fliege; ich goß wieder eine Menge Harwasser auf meinen Kopf, ich lockte sie und nannte sie meinen besten Freund —, alles umsonst.

Endlich, am Vormittag des nächsten Tages kehrte sie zurück. Sie kam nicht allein, sie brachte einen Liebhaber von der Straße mit. In meiner Freude darüber, sie wieder zu sehen, vergad ich ihr alles und übte sogar eine Zeit lang gegen ihren Liebsten Nachsicht. Aber was zu viel ist, ist zuviel; alles hat seine Grenzen. Sie setzten sich zuerst hin, um sich Blicke zuzuwersen und ihre Körper aneinander zu reiben. Plöglich stürzte sich der Liebhaber in einer Weise über sie her, daß ich errötete. "Was macht ihr da vor den Augen aller Leute", sagte ich und schalt sie aus. Das nahm

fie aber übel auf, sie warf den Kopf nach hinten und gab mir deutlich zu verstehen, daß ich wohl nur eisersüchtig wäre. Und ich griff nach der Papierschere. Nun begannen sie mich zu verhöhnen. Sie saßen dort auf der Tischecke, lachten so, daß sie sich schüttelten, und schienen zu sagen: "Ha ha, hast Du keine größere Papierschere?" Und ich schwang das Lineal. Da lachten sie noch mehr und zeigten mir ihre Geringschäung in der deutlichsten Weise. "Was fangt ihr denn nun schon wieder an!" sagte ich drohend, aber sie nahmen keine Notiz von mir. Meine Langmut war zu Ende. Ich erhob das Lineal und ließ es niedersausen, wie einen Blitz. Etwas wurde zerquetscht, etwas floß, mein wohlgezielter Sieb hatte sie beide leblos zu Boden gestreckt.

So endete diese Befanntschaft . . .